

Es braucht uns **ALLE!**

*Die ehemalige Bundestagsabgeordnete
Elisabeth Scharfenberg ist überzeugt:
Gute Pflege lässt sich nicht in Normen und Betten-
zahlen messen – sie lebt von Individualität und
den Menschen, die sie gestalten. Gerade zu ihrer
Zeit als Sprecherin für Pflege- und Altenpolitik
merkte sie, dass Missstände in der Branche
zwar wahrgenommen, ausgehalten,
aber schlichtweg nicht beseitigt werden.
Für Scharfenberg ist das ein No-Go.*



Vom „Katzentisch“ ins Zentrum der Debatte

Elisabeth Scharfenberg war immer nah am Menschen. Ob in der Sozialberatung, bei Mutter-Kind-Kuren, in der Pflegeberatung oder selbst in der Betreuung. Ihre Erfahrung prägte ihr Gespür dafür, worauf es in der sozialen Arbeit ankommt. 2005 zog sie mit ihrem sozialen Hintergrund überraschend für Bündnis 90/Die Grünen in den Deutschen Bundestag ein. „Politisch aktiv wurde ich erst im kommunalen Umfeld. Gerade auf dem Land, wo die Personaldecke dünn ist, rutscht man schnell in eine Kandidatur“, erinnert sie sich.

Als sie in Berlin ankam, galt Seniorenwohnen und Pflege wohl noch als Randthema. Für Scharfenberg sei es jedoch von Anfang an ein Schlüsselthema für die Zukunft der Gesellschaft gewesen. In zwölf Jahren Opposition machte sie Missstände sichtbar, brachte Ideen ein und stieß Veränderungen aktiv an. Dabei habe sie immer wieder erlebt, wie zäh und langwierig politische Prozesse sein können. „Ich habe immer mit großen Augen geschaut, wie wenig solche Themen in der Politik wirklich verfangen. Es wird viel geredet, aber wenig getan.“ Mehr und mehr wuchs in ihr die Überzeugung, dass Pflege nicht nur ein Fachthema bleiben darf, sondern als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden werden muss.

Vielfalt statt Einheit

Heute versteht sich Scharfenberg nicht mehr als Politikerin mit Blick auf Gesetzmäßigkeiten, sondern als Vermittlerin zwischen Politik, Gesellschaft und Praxis. Um gegen den Notstand in der Branche anzukämpfen und gleichzeitig Vielfalt und Menschenwürde in jeder Einrichtung zu gewährleisten, hat jede Trägerform für sie ihre Berechtigung – privat, gemeinnützig, kirchlich oder kommunal. Der Pflegenotstand, so ihre Überzeugung, lässt sich nämlich nur gemeinsam bewältigen und nur mit einem breiten

» In jeder Legislatur fallen
die gleichen Keywords.

Die Politik sieht zwar die Problematik,
aber es mündet nicht in Aktionen.

Mein persönliches Drama:
Es ist auch noch so offenkundig.«

////////////////////////////////////

Angebot an Pflegeorten, die auch den unterschiedlichsten Lebensentwürfen gerecht werden. „Vom Bauernhof hinter den sieben Bergen bis zum High-End-Heim mitten in der Stadt“ – in ihrer Vorstellung hat beides seinen Platz, solange der Mensch im Mittelpunkt steht. Doch anstatt neue Wege zu gehen, würden viele Projektentwickler auf Bewährtes setzen: Einrichtungen, die zwar den gesetzlichen Anforderungen entsprechen, jedoch eher wie Krankenhäuser anstatt eine Zuhause wirken.

Innovation ist für sie das Stichwort: Nachhaltiges, modernes Bauen – ohne Verzicht auf Wärme und Wohnlichkeit, digitale Touren oder selbst eine Cafeteria, die auch die Nachbarschaft mit offenen Türen begrüßt, gehören an den Puls der Zeit. „Dadurch werden auch Investoren aufmerksam, denn sie investieren nicht in das ‚Betongold‘, sondern vielmehr in die Vision des Unternehmens. So kommen wir dem Ziel immer einen Schritt näher.“

Das Innovationsvakuum in der Pflege

Die Realität zeigt, wie dringend solch ein Umdenken ist: In Deutsch-

land leben heute rund 5,2 Millionen Menschen mit einer anerkannten Pflegebedürftigkeit – Tendenz steigend. Laut einer Prognose des Bundesministeriums für Gesundheit wird die Zahl der Pflegebedürftigen bis 2055 um weitere 37 % wachsen. So steigt der Bedarf an Plätzen, die Vielfalt jedoch bleibt hinter den Erwartungen zurück.

Für Scharfenberg ist der Stillstand beim Ausbau der Pflegeinfrastruktur ein absolutes Alarmsignal. „Es herrscht ein Vakuum. Einrichtungen schließen, Träger geben auf, Innovationen bleiben aus.“ Sie betont, dass es nicht an Ideen mangle, sondern an den Rahmenbedingungen läge, die deren Umsetzung blockieren. „Bauvorschriften unterscheiden sich von Bundesland zu Bundesland, Gesetze blockieren sich gegenseitig, Kosten steigen und der Fachkräftemangel verschärft alles. Die Politik macht es Trägern nicht gerade leicht, neue Konzepte zu entwickeln.“

Scharfenberg sieht darin ein strukturelles Problem: „Wir haben eine föderale Zersplitterung, die es fast unmöglich macht, bundesweit gute



Elisabeth Scharfenberg – Pflege stets im Fokus

- 2005–2017 Bundestagsabgeordnete für Bündnis 90/Die Grünen
- Zwölf Jahre prägende Stimme in der Pflege- und Altenpolitik
- Schwerpunkte: Bürgerversicherung, Modernisierung der Pflegeberufe, Vereinbarkeit von Pflege & Beruf, selbstbestimmte Teilhabe
- 2017 bewusster Rückzug aus dem Bundestag – ohne Abschied von Pflege- und Sozialpolitik
- Heute: Vorstand der **Korian Stiftung für Pflege und würdevolles Alter**



Konzepte auszurollen. Wer in einem Bundesland eine Genehmigung bekommt, steht im nächsten wieder am Anfang.“ Sie berichtet von Projekten, die an Details gescheitert seien – etwa weil Flächen zwar verfügbar, die baulichen Anforderungen in der Region aber nicht zu erfüllen waren. Für sie sind das vertane Chancen: „Gerade jetzt, wo die Nachfrage wächst, müssten wir eigentlich vor Ideen sprühen und uns gegenseitig ermutigen, statt uns mit Vorschriften und Zuständigkeiten auszubremsten.“

Die Babyboomer verändern die Spielregeln

Doch nicht nur die politischen und baulichen Rahmenbedingungen würden den Markt verändern – auch die Menschen selbst. Die Generation der Babyboomer, die jetzt ins hohe Alter kommt, hätte ein anderes Selbstverständnis: Sie will gestalten, nicht verwaltet werden. Manche zieht es aufs Land in kleine, gemeinschaftliche Wohnformen, andere in die Stadt, mitten hinein ins kulturelle Leben. Scharfenberg beschreibt sie als eine Generation mit hohen Ansprüchen an Lebensqualität und

» *Pflege ist keine Frage des Alters. Sie kann zu jedem Moment auftreten und bei jedem Schritt, den wir gehen. Dieses Damoklesschwert, das schwebt hier über jedem von uns.* «

Selbstbestimmung: Theater- und Konzertbesuche für die einen, ein Garten mit Tieren für die anderen. Auch gemeinschaftliche Wohnformen würden im Trend liegen: offene Küchen, in denen man zusammen kocht, oder Gemeinschaftsräume für Feiern und Begegnungen.

In ihren Augen ist genau diese Vielfalt entscheidend: keine starren Standards, sondern flexible Konzepte, die zu den Menschen passen. „Eine Lösung, die allen gerecht wird, wird es nie geben und genau deshalb müssen wir ein breites Angebot schaffen, das sich an den unterschiedlichen Lebensentwürfen orientiert.“

Gesellschaft in der Verantwortung

Doch sie belässt es nicht bei Forderungen an Politik und Investoren. Sie sieht die Gesellschaft ganz klar in der Pflicht, mitzugestalten. „Pflege ist keine Frage des Alters. Sie kann zu jedem Moment auftreten und bei jedem Schritt, den wir gehen. Dieses Damoklesschwert schwebt hier über jedem von uns.“ Gerade deswegen solle jeder aktiv werden, der sich selbst eine Veränderung für das eigene Alter wünscht. „Es wird zu oft gesagt: ‚In ein Pflegeheim gehe ich nicht‘ – aber selten darüber nachgedacht, wie Alternativen aussehen könnten und wie man selbst sein würdevolles Altern mitgestalten kann“, ergänzt Scharfenberg.

Sie erzählt von einer Frauengruppe, die gemeinsam eine altersgerechte Wohnanlage gründete. Eine Genossenschaft, in der jede Frau ihre eigene Wohnung hat, ergänzt durch einen großen Gemeinschaftsraum. Vom ersten Gedanken bis zum Einzug vergingen wohl zehn Jahre. „Das ist Arbeit. Wer selbst entscheiden will, wie er im Alter leben möchte, muss bereit sein, Zeit und Kraft zu investieren.“

Am Ende bleibt für Elisabeth Scharfenberg eine klare Erkenntnis: Die Pflegefrage lässt sich nur lösen, wenn Politik, Wirtschaft und Gesellschaft an einem Strang ziehen – ohne ideologische Gräben, ohne Denkverbote. Vielfalt, sagt sie, sei dabei kein Luxus, sondern Grundbedingung: „Wir werden nur dann gute Pflegeorte schaffen, wenn wir die Unterschiedlichkeit der Menschen auch in ihren Lebensformen vollends anerkennen.“